

# Lobt Gott, ihr Christen

## Weihnachtsanspiel

Herold:	Bürger1:	Bürger 2:	Bürger 3:
Bürger 4:	Pfarrer Mathesius:	Schüler 1:	Schüler 2:
Schüler 3 :	Schüler 4:	Nikolaus Herrmann:	Mutter Herrmann:
Christoph:	Hinführung:	Impuls:	Sprecher:

**Hinführung** Als Gott die Menschen schuf, gab er ihnen alles, was sie zum Leben brauchten - vor allem Freude, Liebe, Zufriedenheit, Geborgenheit, ein Zuhause ohne irgendetwas Böses. In seiner Liebe zu seinen Menschen gab Gott ihnen auch ein Gebot, das sie vor dem Tod schützen sollte. Aber Adam und Eva hörten nicht auf Gott. Sie wollten selber bestimmen und so leben, wie es ihnen der Feind Gottes eingeflüstert hatte. Da geschah, was der Herr angekündigt hatte: Adam und Eva mussten das herrliche Paradies verlassen. Denn Gott ist heilig. Ungehorsam und Böses haben keinen Platz bei ihm. So schickte Gott Adam und Eva aus dem Garten Eden hinaus, »und der Herr stellte Engel auf, die mit einem flammenden, blitzenden Schwert den Weg zum Baum des Lebens bewachten« (1. Mose 3,24). Das war ein böser Tag, als die Tür zum Paradies ins Schloss fiel. Der Rückweg war ausgeschlossen. Die Heimkehr abgeschnitten. Es führt kein Weg von Adam ins Paradies zurück. Aber es gibt einen Weg vom Paradies zu uns Menschen heraus. Gott selber ist zu uns heraus- und heruntergekommen. Er schickte Jesus, seinen einzigartigen Sohn, zu uns auf die Erde. Jesus machte den Weg zu Gott frei. Er öffnete die verschlossene Tür in den Himmel. Und wir dürfen kommen. Das feiern wir in diesen Tagen. Und davon berichtet auch das Lied: Lobt Gott ihr Christen. Die Entstehung dieses Liedes sehen wir im folgenden Anspiel.

**Sprecher** Wir schreiben das Jahr 1520 und es ist schon drei Jahre her, dass mit dem Thesenanschlag Luthers an der Schlosskirche Wittenberg die Reformation in Deutschland begann. In diesen drei Jahren breitete sich die wiederentdeckte Lehre wie ein Lauffeuer über ganz Deutschland aus. Das brachte aber viele Probleme mit sich- oft erlaubten die Landesfürsten in ihrem Gebiet nur einen Glauben. So mussten viele Familien wegen ihrem evangelischen oder wiedertäuferischen Glauben ihr Zuhause verlassen und eine neue Heimat suchen. Für Grafen, die Arbeitskräfte auf ihre Ländereien, Handwerker für ihre Städte und Bergleute für ihre Bergwerke suchten, kamen diese Menschen gerade recht. So ließ auch der Graf Stephan von Schlick in diesem Jahr 1520 Herolde durch Süddeutschland reiten um Arbeiter für sein neues Silberbergwerk zu werben.

- Herold           Ihr Leute von nah und fern hört, was euch der Graf Stephan von Schlick verkünden lässt: In Joachimstal in Böhmen wurden reiche Silbervorkommen entdeckt. Dazu werden Bergleute und allerlei geschickte Handwerker gesucht, die bereit sind, sich in Joachimstal niederzulassen, um für den Herren Grafen allerlei Metalle zu schürfen.  
Gezeichnet Graf Stephan von Schlick, Anno Domini 1520.
- Bürger 1        Habt ihr gehört, dort gibt es Arbeit
- Bürger 2        Ob der Graf auch gut bezahlt?
- Herold           Darüber braucht ihr euch keinen Kopf zu zerbrechen. Mein Herr Graf zahlt mehr als recht ist.
- Bürger 3        Na, wenn der sich nicht lumpen lässt, dann will ich wohl dorthin ziehen. Damit ich endlich diese alten Lumpen auf meiner Haut hier los werde.
- Bürger 2        Gibt es dort auch genügend Erz, dass wir dort für Jahre Arbeit finden werden?
- Herold           Da dürft ihr sicher sein. Die Grabungen haben gezeigt, dass hier nicht nur reiche Silbervorkommen zu finden sind, sondern auch Zinn und Blei, Eisen und sogar Halbedelsteine.
- Bürger 4        Ich habe auch schon davon gehört. Joachimstal ist in Böhmen bereits in aller Munde. Erst kürzlich wurde der Stadt sogar das Münzrecht verliehen. Die neuen Münzen werden sogar nach diesem Ort benannt: Joachimstaler.
- Bürger 1        Eine Frage aber hab ich noch.
- Herold           Sprich.
- Bürger 1        Wir glauben, dass wir nur durch Jesus Christus in den Himmel kommen, umsonst, allein aus Gnade, wie es uns Dr. Martinus Luther gelehrt hat. Dürfen wir unseren Glauben behalten?
- Herold           Wer Christus nachfolgt und die Gesetze ehrt, ist unserem Herrn Grafen willkommen.
- Bürger 2        Dann darf der Herr Graf auf jeden Fall mit mir rechnen.
- Bürger 1        Auch ich bin dabei!
- Bürger 3        Ich werde es mir auch überlegen.

### ***Zwischenspiel 1***

- Sprecher: Einige Jahre sind vergangen. Viele haben sich vom Herold überzeugen lassen und sind in das Joachimstal in Böhmen, in dem heutigen Tschechien gezogen. Auch die vier Bürger aus der Süddeutschen Stadt sind nach Böhmen gezogen und arbeiten jetzt in einem Silberbergwerk.  
Da die Arbeit in den Bergwerken oft mit Lebensgefahr verbunden ist, beten alle Bergwerker zusammen, bevor sie sich in den Stollen begeben. Immer wieder ist auch der Pfarrer dabei, der ihnen dann ermutigende Worte aus der neu erschienen deutschen Bibel vorliest.
- Bürger 1 Kameraden, bevor wir unter Tage gehen, lasst uns auf ein gutes Wort unseres Gottes hören.
- Bürger 2 Werter Herr Pfarrer Mathesius, sagt uns ein Wort aus der Bibel.
- Sprecher Vorsichtig öffnet der Pfarrer sein neues Testament. Es ist das erste, das von Luther in die Deutsche Sprache übersetzt wurde. Da das Alte Testament noch nicht in der deutschen Sprache verfügbar ist, liest er den Grubenarbeitern aus Johannes 8,12 vor:
- Mathesius Liebe Brüder im Glauben, Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.
- Bürger 3 Das ist gewisslich wahr. Bei der Finsternis da unten wissen wir ein Licht sehr zu schätzen.  
Gut Männer, packen wir unsere Sachen
- Sprecher Und im Chor sagten sie gemeinsam ihren Wahlspruch auf:
- Alle Bürger Mein Grubenlicht soll Jesus sein. So fahr ich fröhlich aus und ein!

### ***Zwischenspiel 2***

- Sprecher 1532, zwölf Jahre nach dem Umzug aus Süddeutschland läuft das Leben für alle Bürger so wie in jeder anderen Stadt Deutschlands. Eine Kirche und eine Schule wurden gebaut und Lehrer eingestellt. Nikolaus Hermann der als Dirigent und Lehrer schon vor 15 Jahren in Joachimstal eingestellt wurde, ist einer der beliebtesten Lehrer. Wir wollen gemeinsam in seine Schulklasse gehen und sehen, was er dort macht.
- Schüler Guten Morgen Herr Herman.
- Nikolaus H. Guten Morgen, liebe Schüler. Bevor wir beginnen wollen wir gemeinsam beten. Denn ihr wisst ja: »Ein betendes Volk ist das beste auf Erden.«

Schüler  
(im Chor) Die helle Sonn leucht jetzt herfür  
fröhlich vom Schlaf aufstehen wir,  
Gott lob, der uns heut diese Nacht  
behüt hat vor des Teufels Macht.  
Amen.

Nikolaus H. Und jetzt lasst uns noch ein Lied singen. erinnert ihr euch noch an die Strophe,  
die ich euch gestern beigebracht habe. Die habe ich nämlich extra für euch  
gedichtet.

Schüler 1 Herr Hermann, ich kenne sie. Sie beginnt mit: Wir danken dir ...

Nikolaus H. Richtig. Die anderen kennen sie bestimmt auch. Lasst uns gemeinsam singen.

**Kinderchor 1** *Wir danken dir, Herr Jesus Christ,  
dass du vom Tod erstanden bist.  
Und hast dem Tod zerstört sein Macht  
und uns zum Leben wiederbracht. Halleluja.*

Nikolaus H. So, nun nehmt mal alle Platz. Ich muss euch nämlich etwas Wichtiges erzählen.  
Ich weiß, dass ihr vor vielen erwachsenen Menschen Angst habt.

Schüler 2 (streckt)

Nikolaus H. Ja, Lukas. Was möchtest du uns sagen?

Schüler 2 Wir haben vor vielen Angst. Aber nicht vor Ihnen. Sie sind immer so freundlich  
zu uns - und sie verstehen uns.

Nikolaus H Das ist gut. Aber jetzt möchte ich euch von noch einem berichten, vor dem ihr  
überhaupt keine Angst haben müsst. Und das ist Jesus. Jesus ist ein Freund der  
Kinder und der Erwachsenen. Er liebt alle. Und zu ihm dürft ihr immer kommen  
und ihm alles sagen, was euch freut und alles, was euch Kummer und Sorgen  
macht. Seht, ich habe euch heute ein Bild mitgebracht (*Zeigt das Bild „Rückkehr  
des verlorenen Sohns“*). Jesus hat immer offene Arme für euch, wie dieser  
Mann hier auf dem Bild!

### **Zwischenspiel 3**

Sprecher Nach dem Ende des Schulunterrichts begibt sich Nikolaus Hermann nach Hause.  
Nur seine Frau erwartet ihn, sein Sohn ist noch nicht nach Hause gekommen.  
Als er sogar nach dem Abendessen noch nicht da ist, sieht man, wie sich die  
Sorgenfalten auf den Stirnen der Eltern vertiefen.  
Es wird immer später und wie die Eltern werden immer nervöser.

- Mutter Es ist schon wieder nach 10. Wo bleibt er nur?
- Nikolaus H. Bestimmt sitzt er wieder mit seinen sogenannten Freunden im Wirtshaus.
- Mutter Ich habe so sehr Angst um unseren Christoph. Jeden Morgen nach dem Aufstehen und jede Nacht vor dem Schlafengehen bete ich für unseren Sohn. Jesus hat ihn doch lieb, der wird ihn doch nicht loslassen ...
- Sprecher Dann hört man schwere, schlurfende Schritte vor dem Haus. Laut und ungeschickt stößt Christoph die Holztür auf. Seine glasigen Augen und der torkelnde Gang zeigen deutlich, dass er mit seinen Freunden einige Gläser geleert haben muss.
- Christoph N'abend!
- Sprecher Grüßt er kurz und setzt sich zu den Eltern an den Tisch. Leidvoll blickt ihn der Vater an. Im Stillen sagt er zu sich:
- Nikolaus H. Ich halt e es nicht mehr aus. Ich kann nicht mehr länger zusehen und schweigen. Ich muss mit ihm reden.
- Sprecher Langsam steht der Vater auf, geht um den Tisch und legt seinem Sohn die Hand auf die Schulter.
- Nikolaus H. Christoph, du weißt, dass du für deine Mutter und für mich das Liebste auf dieser Welt bist. Wie oft haben wir nachts an deinem Bettchen gestanden, als du als kleiner Junge Fieber hattest. Und wie stolz waren wir, als du das erste Mal in Bergmannsuniform vor uns gestanden hast. Doch nun haben wir große Angst um dich. Du umgibst dich mit den falschen Leuten, Menschen, die böse Gedanken in dein Herz streuen. Deine Freunde bringen dich von Jesus weg.
- Christoph *(wütend)* Ach hör mir doch auf. Du und dein Jesus. Wohin hat er dich denn gebracht? Noch immer bekommst du den kärglichen Lohn eines Lehrers, lebst in derselben kleinen Hütte. Ich möchte nicht so enden wie ihr. Ich möchte mein Leben genießen, etwas erleben
- Nikolaus H. Aber Christoph, merkst du denn nicht, dass du ins Verderben rennst?
- Sprecher Wütend blickt Christoph auf. Es blitzt in seinen Augen. Er hebt seine Hände und stößt seinen Vater unfreundlich von sich.
- Christoph Ich, ins Verderben? Du machst mir alles schlecht. Ich brauche meine Freiheit. Wenn ich bei euch bleibe, werde ich verenden. Nun weiß ich, was ich zu tun habe, ich packe meine Sachen und gehe.

### **Gruppenlied**

- Sprecher      Acht Jahre sind seit dem Abend vergangen, in dem Christoph das Elternhaus verlassen hat. Wir blicken wieder in die Küche, in der die Eltern traurig zusammen am Esstisch sitzen. Es ist Heiligabend, aber wirkliche Freude will bei beiden nicht aufkommen.
- Mutter         Ich muss immer an unseren Christoph denken! Es ist nun schon das achte Jahr vergangen, seitdem er uns verlassen hat. Wenn ich nur wüsste, wo er ist und wie es ihm geht!
- Nikolaus H.    Seit unser Christoph Bergmann wurde und es damit zu Wohlstand gebracht hat, hat er sich immer mehr von Jesus entfernt. Die Silbertaler, für die unsere Stadt so berühmt wurde, haben unseren Sohn auf die schiefe Bahn gebracht.
- Mutter         Ich kann nicht mehr. Ich bin am Ende. Die Freude ist mir verloren gegangen. Wenn ich nur wüsste, was aus unserem Christoph geworden ist.
- Nikolaus H.    Auch ich bin wie gelähmt, seit Christoph unser Haus verlassen hat. Seit diesem Tag konnte ich kein einziges Lied mehr schreiben. Meine innere Quelle ist wie zugeschüttet. Und jetzt kommt Weihnachten. Wie soll ich mit den Kindern in der Schule nur von der Weihnachtsfreude singen?

#### **Zwischenspiel 4**

- Sprecher      Traurig verließ Nikolaus Hermann den Küchentisch und begibt sich in seine Studierstube um ein wenig in der Bibel zu lesen. Da Heiligabend ist, schlägt er die Bibel bei der Weihnachtsgeschichte auf und beginnt sie zu lesen.
- Nikolaus H.    *(liest Lk 2,8-10 aus der Bibel) „In jener Gegend waren Hirten auf freiem Feld, die hielten Wache bei ihren Herden in der Nacht. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie, und sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ich habe eine große Freudenbotschaft für euch und für das ganze Volk. Heute ist euch der Retter geboren worden, in der Stadt Davids: Christus, der Herr!“*
- Sprecher      Während dieser in der Bibel liest, hat sich langsam ein fremder Mann dem Haus genähert. Von einiger Entfernung sieht er, wie Nikolaus in seiner Studierstube über die Bibel gebeugt sitzt. Dann hebt er seinen Kopf und denkt nach:
- Nikolaus H.    Was für eine Botschaft! Selbst denen draußen auf dem Feld lässt der Herr verkündigen, dass er die Welt mit sich versöhnt. Diese Botschaft gilt allen. – Wenn sie doch nur auch alle annehmen würden. Würden sich doch alle wie die Hirten auf den Weg zum Kind in der Krippe machen. Was wäre das für ein Weihnachtsfest.
- Sprecher      Der fremde Mann, es ist Christoph, beobachtet das eine Weil und schüttelt sich.

- Christoph *(steht rechts an der Kanzel)* Das ist er. Vater! Wie gerne würde ich nun neben dir sitzen. Wie gerne würde ich das Christfest mit Mutter und dir feiern. Wie gerne wäre ich wieder zu Hause. Nach allem was war, nach all den vielen Jahren in der Fremde, nach dem ich euch im Streit verlassen habe – aber nein, ich kann nicht mehr zurück.
- Sprecher Während Christoph draußen den Vater beobachtet, steht dieser auf, bläst die Kerze aus und verlässt die Stube.
- Nikolaus H. Es ist spät geworden. Morgen ist Weihnachten, da bin ich als Dirigent gefragt.
- Christoph *(voller Schmerz)* Vater! Jetzt geht er! Wo soll ich nur schlafen? Es ist so kalt. Ich brauche einen Schutz. Da vorne sind doch die alten Bergwerke, da kann ich doch hin. Genau, hier sind sie! Hier kenn ich mich auch noch nach Jahren aus. Da stört mich bestimmt niemand und die Temperatur im Berg ist immer gleich.  
*(läuft während er es spricht zum Klavier)*
- Sprecher Während Christoph jeden Schatten nutzt um ungesehen zu bleiben, kommt ein Bergwerker von den neuen Stollen auf dem Weg entlang.
- Bürger 1 Hallo? Wer ist da?
- Sprecher Erschrocken bleibt Christoph wie angewurzelt stehen und wartet bis der Bergmann weitergegangen ist.
- Bürger 1 Sonderbar, ich bin mir sicher, dass ich jemanden gesehen habe. Und der kam mir so bekannt vor. Aber vielleicht irre ich mich nur *(geht)*
- Sprecher: Als es wieder still ist, geht Christoph weiter zum alten Bergwerk.
- Christoph Mann, ist das dunkel hier. Autsch, mein Kopf. Hier ist die Leiter hinab zur Grube. Was ist denn das, eine Tür zum Schacht? Die war zu meinen Zeiten aber noch nicht. Ah, sie lässt sich öffnen. Wunderbar!
- Sprecher Krachend fällt die Tür ins Schloss
- Christoph Stopp! Nein, die Tür ist zugefallen. Wo ist der Griff. - Es gibt keinen Griff. Hilfe, ich bin gefangen. Kein Ausweg! Ich bin verloren. HILFE! Hört mich denn keiner? Nein, wie auch. Hier komme ich nie wieder heraus...  
Hätte ich mich doch nur getraut, vorher an die Tür meines Elternhauses zu klopfen ... Wäre ich nur nie von zu Hause abgehauen! Jetzt ist es zu spät. Jetzt muss ich hier unten elend umkommen. Gott! Hörst du mich auch hier unten? Hast du überhaupt ein offenes Ohr für so einen Sünder wie mich? Hilf mir!
- Sprecher Erschöpft sinkt Christoph zu Boden. Das war alles zu viel für ihn. Er wiederholt noch einige Male sein Gebet und schläft letztendlich vor Übermüdung ein.

## *Kinderchor 2:*

- Sprecher: Der erste Weihnachtstag ist angebrochen und ganz Joachimstal geht zum Gottesdienst in die Kirche zu der Predigt von Pfarrer Johann Mathesius. Nach dem Gottesdienst verabschiedet er jeden Besucher an der Eingangstür.
- Mathesius Gesegnete Weihnachten Herr Obersteiger Walz!
- Bürger 1 Auch ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest, Herr Pfarrer
- Mathesius Herr Köhler, schön dass sie da waren, ein gesegnetes Weihnachtsfest.
- Bürger 2 Danke, Herr Pfarrer. Und vielen Dank für ihre Predigt. *(geht)*
- Mathesius: Lieber Bruder Nikolaus Herman. Danke für deinen Dienst heute wieder. Das Halleluja war einfach wunderbar. Dir und deiner Frau ein gesegnetes Weihnachtsfest.
- Nikolaus H Dank dir Johann. Aber du weißt ja, seit unser Christoph nicht mehr da ist ... *(Funkmikro geht)* Aber dir ein gesegnetes Fest.
- Bürger 1 *(ruft Nikolaus hinterher)* Herr Dirigent, wissen Sie was von Ihrem Christoph?
- Nikolaus H *(Trauriges Kopfschütteln, kommt zurück)* Seit Jahren haben wir nichts von ihm gehört. Wir wissen nicht, wo er ist und wie es ihm geht.
- Bürger 1 Herr Dirigent, ich war gestern Abend noch unterwegs, nahe beim alten Silberschacht. Und da habe ich im Dunkeln eine Gestalt gesehen. Dann war sie plötzlich verschwunden. Das hat mir die ganze Nacht keine Ruhe gelassen. Und vorhin im Gottesdienst dachte ich: Das könnte der Christoph gewesen sein!
- Nikolaus H Am alten Silberschacht? Komm, dann lass uns nachschauen. Wenn es der Christoph gewesen wäre, dann ist er vielleicht noch da.
- Sprecher: Eilig laufen beide Männer zum alten Silberstollen. Wenn es doch wahr wäre, und Christoph wirklich gestern hier gewesen ist. Im Stollen angekommen ruft Nikolaus nach seinem Sohn.
- Nikolaus H Christoph! Christoph!
- Bürger 1 Hier geht's in den Stollen runter. Herr Dirigent, bleiben sie lieber oben. Ich gehe allein hinunter und schaue mal nach. Nein, da ist niemand! Und die neue Tür ist auch fest zu! Ich komme wieder hoch.



- Nikolaus H. Ach Christoph, mein Junge! – Herr, unser Gott, erbarm dich doch!
- Bürger 1 Herr Dirigent, warten sie. Ich geh noch mal zurück. Ich will doch noch hinter die Tür in den alten Schacht schauen. Es lässt mir keine Ruhe.
- Sprecher Ein zweites Mal klettert der Bergmann in seiner besten Sonntagskleidung die schmutzige Leiter hinab. Neben der neuen Stollentür ist eine Alte, massive Eisentür in die Wand eingelassen und verschließt den ehemaligen, jetzt unbrauchbaren Stollen. Langsam öffnet der Bergmann die Tür und leuchtet mit seinem Grubenlicht hinein.
- Bürger 1 Herr Dirigent, hier liegt einer. Ein Mensch! Es ist der Christoph! Er atmet noch. Er lebt!
- Sprecher In Windeseile klettert Nikolaus die Leiter herunter, stürzt stolpernd in den alten Gang und ruft freudig aus:
- Nikolaus H. Christoph, mein Christoph.
- Sprecher Christoph, der vor Erschöpfung nur langsam die Augen aufbekommt stammelt:
- Christoph Ich bin verloren! Die Tür ist ins Schloss gefallen! Sie geht nie mehr auf!
- Nikolaus H. Christoph, Christoph, wach auf! Die Tür ist offen! Komm nach Hause! Heute ist Christfest!
- Christoph Die Tür ist offen? Ich bin frei! – Vater, du?
- Nikolaus H. Mein Christoph!
- Sprecher: Überglücklich fallen sich Vater und Sohn in die Arme und kleine Tränen glitzern im Schein der trüben Grubenlaterne.
- Nikolaus H. Junge, komm nach Hause, es wird alles gut!

### ***Zwischenspiel 5***

- Sprecher Voller Freude und Dankbarkeit kehren Vater und Sohn nach überschwänglichen Dankesworten an den Bergmann zurück in ihr altes Zuhause. Als die Mutter die Tür öffnet, kann sie kaum ihren Augen trauen.
- Mutter Mein Junge – ist das wahr? Mein Junge – Christoph bist du es wirklich?
- Christoph Ja, Mutter. Verzeih mir, dass ich dir so viel Kummer bereitet hab.
- Mutter Ich bin so glücklich, dass ich dich heute wieder in die Arme schließen kann. Gott

hat meine Gebete erhört. Gott sei Dank!

Nikolaus H. „Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“ – So steht es in Lukas geschrieben. (15,24)

Mutter Mein Christoph, wie hungrig musst du sein! Und müde! Komm, setz dich an unseren Tisch.

Sprecher Eilig läuft die Mutter und holt weiteres Besteck für den Zurückgekehrten. Bevor sie mit dem Essen beginnen sagt Nikolaus voller Dankbarkeit:

Nikolaus H. Heut singt die liebe Christenheit  
Gott Lob und Dank in Ewigkeit  
für seine Engelscharen,  
die uns in Angst, Not und Gefahr  
auf viele Weisen wunderbar  
behüten und bewahren.

Sprecher: Nach dem Essen wird Christoph in sein altes Zimmer gebracht, in dem die Mutter schnell und liebevoll ein weiches Bett hergerichtet hat. Nikolaus Hermann geht wie gewohnt in sein Studierzimmer und denkt über die letzten Stunden nach.

Nikolaus H Ist es nicht ein Wunder, dass der Obersteiger genau zur rechten Stunde am Bergwerk vorbeiging und unseren Christoph dort sah? Und ist es nicht auch ein Wunder, dass der Bergmann noch ein zweites Mal in den Stollen hinabstieg und die Tür öffnete, die der Verlorene von innen nie hätte öffnen können? Diese Tür, diese verschlossene Tür – ist das nicht ein Bild für die Tür, die kein Mensch sich selber öffnen kann: Die Tür zum Paradies? Seit dem Ungehorsam der ersten Menschen ist sie fest verschlossen und von himmlischen Wächtern bewacht. Aber dann geschieht das Wunder: Jesus, der Sohn Gottes, kommt herab in das dunkle, enge Labyrinth unseres Erdenlebens, um uns die Tür zum Paradies weit aufzustoßen. Der himmlische Vater steht dahinter mit weit ausgebreiteten Armen. Ja, das ist Weihnachten: Die Tür zu Gott ist offen! Die Tür, die herausführt aus der Heimatlosigkeit und dem Gefangensein im Bösen. Jeder darf nach Hause kommen – zum Vater im Himmel – hinein in die Freiheit eines neuen Lebens. Gott sei Dank, das hat der Christoph auch erfahren. Genau das ist es! Ich brauch Papier und Stift. Ein Lied! Es regt sich wieder etwas in mir. Die Quelle sprudelt wieder.

Lobt Gott, ihr Christen alle gleich,  
in seinem höchsten Thron,  
der heut schließt auf sein Himmelreich  
und schenkt uns seinen Sohn.

Heut schließt er wieder auf die Tür  
zum schönen Paradies;  
der Cherub steht nicht mehr dafür,  
Gott sei Lob, Ehr und Preis!

### ***Kinderchor 3 Lobt Gott ihr Christen alle gleich***

Impuls            Welch ein Glück, dass der alte Obersteiger noch auf die Idee kam, die schwere Eisentür zu öffnen und dahinter zu schauen! Unser Obersteiger ist Jesus, der Sohn Gottes. Aus Liebe zu uns hat er den Himmel verlassen, hat unser Fleisch und Blut angenommen, damit er uns verstehen und helfen kann. Aus Liebe zu uns ist er in das Gefängnis unseres Eigenwillens hinabgestiegen und hat uns die Tür zum Frieden mit Gott und zur Versöhnung miteinander aufgeschlossen. Wie kam der Christoph nach Hause? Er musste sich nur entschließen, die dunkle Grube seiner Verlorenheit zu verlassen. Er musste nur durch die geöffnete Tür gehen. Aber diesen *einen* Schritt musste er tun. Dieser Schritt war lebenswichtig. Und Christoph *ging* durch die offene Tür. Seine Not und die Einladung des Vaters hatte Christophs Stolz und Eigensinn geschmolzen: »Junge, komm nach Hause, es wird alles gut!« Auch du darfst kommen und erleben: Gott hat sich in deine Armut, in deine Dunkelheit und in deine Schmerzen erniedrigt, weil er auch zu dir kommen will. Die Tür ist offen. Du darfst dich ihm anvertrauen.

***Gruppenlied***    **Weihnacht heißt Nachhause kommen**